

„Es braut sich was zusammen“

Laut **Arbeitsförderungsinstitut** mehren sich die Anzeichen des wirtschaftlichen Abschwungs.

von **Heinrich Schwarz**

Gibt es aktuell die Ruhe vor dem Sturm? Diese Frage hat gestern das Arbeitsförderungsinstitut bei der Präsentation des neuen AFI-Barometers in den Raum geworfen – und versucht zu beantworten. **AFI-Direktor Stefan Perini** ist sich sicher: „Es braut sich etwas zusammen.“ Und Präsi-

„Erfahrungsgemäß kommt dieser negative Trend nach sechs bis zwölf Monaten nach Südtirol.“

Stefan Perini

dentin Christine Pichler meint: „Die Anzeichen des wirtschaftlichen Abschwungs mehren sich.“ Perini weist darauf hin, dass sich die internationale Konjunktur im letzten Halbjahr deutlich abgekühlt hat. So haben denn auch die

führenden Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Wachstumsprognosen für 2019 um rund einen Prozentpunkt nach unten revidiert.

„Auffallend ist, dass sich europaweit die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe eingetrübt hat. So etwa auch in Deutschland. Erfahrungsgemäß kommt dieser negative Trend nach sechs bis zwölf Monaten nach Südtirol, weil einige größere Betriebe eng mit Deutschland verflochten sind“, erklärt Stefan Perini. Südtirols Wirtschaft habe das Jahr 2018 rundum positiv abgeschlossen, doch seien die Anzeichen des einsetzenden Abschwungs jetzt unverkennbar: „Stagnierende Exportdynamik in den letzten drei Quartalen, rückläufige Tourismuszahlen in dieser Wintersaison und ein etwas langsamer laufender Beschäftigungsmotor“, listet Perini auf. Derweil hält das AFI aber an seiner Wirt-



Stefan Perini

schaftswachstums-Prognose für Südtirol von 1,4 Prozent im Jahr 2019 fest. Was Italien betrifft, so glaubt Stefan Perini, dass die Wirtschaft die „technische“ Rezession in der zweiten Jahreshälfte hinter sich lassen und wieder auf Wachstumskurs kommen wird. Einen positiven Wachstumsbeitrag werde

das kürzlich eingeführte staatliche Bürgereinkommen bringen. „Allerdings bestehen erhebliche Zweifel über die finanzielle Tragfähigkeit der zahlreichen Reformmaßnahmen wie Bürgereinkommen, Flat Tax und Quote 100“, betont der AFI-Direktor.

Und wie geht es den Südtiroler Arbeitnehmern? Laut dem neuen AFI-Barometer, das das Stimmungsbild der Arbeitnehmer wiedergibt, nach wie vor recht gut. Die Stimmungsindikatoren bleiben trotz Anzeichen des wirtschaftlichen Abschwungs auf hohem Ni-

veau. Unter anderem die erwartete Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitslosigkeit. Ein Rekordhoch gibt es beim Gefühl, einen gleichwertigen Job zu finden. Ein Jobwechsel war also noch nie so einfach wie derzeit.

Ebenfalls ein klares Rekordhoch gibt es bei der Fähigkeit der Arbeitnehmer, mit dem Lohn über die Runden zu kommen sowie bei den erwarteten Sparmöglichkeiten.

„Trotzdem sind dies nicht mehr als Lichtblicke. Es wäre verfrüht, von einem gefestigten Trend zu sprechen“, sagt Stefan Perini.

Deshalb auch die Frage, ob es sich um die Ruhe vor dem Sturm handelt.

Gewitterwolken: Das AFI blickt skeptisch in die Zukunft

Der Stresstest

Das AFI geht zu Jahresmitte mit einem persönlichen Stressvergleich online. Im Internet kann dann mit einem kurzen Test das eigene Stressniveau ermittelt werden.

Südtiroler unter Zeitdruck

In Sachen **Arbeitsqualität** ist für die Südtiroler der Zeitdruck das größte Problem.

Im aktuellen AFI-Barometer hat sich das AFI mit der Arbeitsqualität in Südtirol befasst und die Arbeitnehmer danach gefragt. Übereinstimmend mit anderen Studien hat sich herausgestellt, dass Südtirols Arbeitnehmer mit ihren Arbeitsbedingungen weitgehend zufrieden sind. Am zufriedensten sind sie mit dem Ansehen des Unternehmens, gefolgt vom gesellschaftlichen Stand als Arbeitnehmer und den Weiterbildungsmöglichkeiten. Weniger zufrieden sind sie mit ihrem Einkommen und den Karrieremög-



Unter Stress: Hohe Belastung für viele Arbeitnehmer

lichkeiten. Besonders klare Aussagen hat die Frage hervorge-

bracht, was die Arbeitnehmer als belastend empfinden. Die Hauptbelastung ist nach wie vor der Zeitdruck: 36 Prozent empfinden diesen als belastend, 27 Prozent gaben eine neutrale Antwort. „Der Zeitdruck wird quer durch alle Branchen verspürt“, sagt **AFI-Direktor Stefan Perini**.

Auch die ständigen technischen und organisatorischen Veränderungen machen vielen Arbeitneh-

mern (16 Prozent) zu schaffen. Bei den Gesundheitsbedingungen im Job gibt es ein besseres Bild.

Auch interessant: Wie wahrscheinlich ist es, den derzeitigen Beruf noch mit 65 Jahren ausüben zu können? 62 Prozent halten das für sehr oder eher wahrscheinlich, der Rest für sehr oder eher unwahrscheinlich.

Als Hauptgrund, den derzeitigen Beruf mit 65 nicht mehr ausüben zu können, werden psychische Belastungen genannt. Gefolgt von körperlichen Belastungen und familiären Verpflichtungen.